Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich)
21. August 1936

Lieber Herr Pastor! (H. Niesel)

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief mit allen seinen mir sehr wertvollen Nachrichten. Ich bin vor Allem froh, dass gerade Sie als ein ja ziemlich an den Quellen sitzender Mann mir meine seit letztem Herbst dauernd vertretene Ansicht bestätigen können, dass die Sache der B.K. im Grunde (worunter natürlich nur der spirituelle Grund verstanden sein kann) gut steht. Es ist in diesem Jahr irgend etwas klar und fest geworden, was vorher dauernd wackelte und dem gegenüber haben ja alle äussern Einschränkungen und auch Bedrohungen, so ernst sie sein und soviel Sorge sie wach rufen mögen, wenig zu sagen. Auch die wachsende Tätigkeit auf der andern Seite ist ja schliesslich nur ein Zeichen dafür, dass man sich real gestört sieht. Wenn ich nur bei dem Allem nicht so sehr abseits stehen müsste, wie es mir nun beschieden ist! Und ich kann ja nicht einmal sagen, dass ich unter dessen hier besonders tiefe Wurzeln getrieben hätte. Die kirchliche Schweiz ist nach wie vor jedenfalls in der Sichtbarkeit ein merkwürdig sorgloses und Bedürfnisloses Revier, in welchem ich, als ein zwar bestaunter aber mehr gefürchteter als geliebter Fremdling vorläufig keine bemerkbare Aufgabe habe, schon weil ein wenig Alle, von den Reformern über die Oxforder und Religiös-Sozialen zu unsern braven "Positiven" (die gar nicht wissen wie liberal sie sind) mir gegenüber vorläufig das einzige Interesse zu haben scheinen: sich von mir ja nicht imponieren, oder sachlich: den deutschen Kirchenstreit doch nur ja nicht auf unsere gottlob so friedlichen Landeskirchen übergreifen zu lassen. Ja, da ist des dann oft kurz gesagt: etwas langweilig. Und leider gilt das ein gutes Stück weit auch für meine vokationsmässige Sphäre: die Studenten in Basel. Es ist da zwar im Sommersemester ein bisschen besser geworden. Aber von dem Schwung, den die Sache in Göttingen, Münster und Bonn hatte, ist doch noch von ferne keine Rede. Und dabei von Norden die Kanonen donnern zu hören und nicht dabei sein zu können. Nein, die Freude, keine braunen Uniformen sehen und keine Gestapo fürchten zu müssen, ist schon auch teuer erkaufte. Aber das will nun getragen sein und Deo bene volente wird dabei auf Ende des Winters wenigstens der 2. Band der Dogmatik herauskommen, wenn ich nicht etwa unter ein Publikationsverbot komme, wie man mir jetzt schon seit Neujahr die Zuführung der Honorare verweigert hat. Ja, lieber Herr Niesel, es ist für uns Alle schon gut, auf Gott zu vertrauen und uns dessen zu trösten, dass es mit der Ausführung seines Willens auf keinen Fall schief geht; denn im Uebrigen sieht es in der Welt eigentlich recht toll aus oder vielmehr in merklichem crescendo: immer töller, und es wäre vielleicht wohl am Platz, wieder einmal zu überlegen, ob der liebejüngste Tag nun nicht doch in grössere Nähe gerückt sein möchte. Nun, Sie tun jedenfalls auch und gerade im Blick auf diese Möglichkeit gut, so rüstig und ordentlich Theologie zu treiben, wie Sie es eben in dem Kirchenaufsatz in der Ev. Theol., den ich sehr gerne zur Kenntnis genommen haben, wieder taten. Ob sich wohl Peter die kleine Anzupfung, die Sie ihm zu Teil werden liessen, gefallen lassen wird. Er liebt dergleichen nicht sehr und ich fürchte überdies, dass Sie ihn dabei gerade bei seiner theologisch schwächsten Stelle erwischte haben. - Was mich betrifft, so fahre ich in der zweiten Hälfte September nach Ungarn, um an allen dortigen theol. Bildungsstätten Vorträge über die Prädestination zu halten. Dazu habe ich nun eben in diesen Wochen das ganze bes.

Ev. Theol. 1936, 1.308ff.

7. 8. 36

KBA 9236.201

auch das calvinische Material aufs Neue durchgesehen und überdacht - auch die ganzen Bolsec-Akten - mit neuem Kummer über die Tatsache, dass der Meister, statt solchen armen Hühnern nachzujagen, nicht lieber hinsichtlich des unseligen aliis-aliis ~~die~~ Remedur geschaffen ~~hat~~ und hinsichtlich Christi als des speculum electionis deutlichere Erkenntnisse ans Licht gebracht hat. Und was war doch dieser Schleiermacher für ein Spitzbube, jenem Alles, aber auch Alles durch dick und dünn nachzusagen und dann einfach und ganz behaglich die Apokatastasis als letzten Wagen an den Zug zu hängen! Sehr, sehr gut ist, was Pierre Maury jetzt eben in Foi et Vie (April-Mai-Nr., aber eben erst erschienen) unter dem Gesichtspunkt Election et foi zur Sache geschrieben hat.

Emil Brunner hat nach zuverlässigen Nachrichten in einer "Stillen ~~Stunde~~ Zeit" (Meditation) die Eingebung zu einer "theologischen Begründung der Oxfordbewegung" empfangen, die in Form einer Broschüre: "Die Kirchen, die Gruppe und die christliche Kirche" (Nachtigall, ich hör dein Schlägen!) das Licht der Öffentlichkeit erblicken wird. Ach, es giebt doch so viele ausgesprochen mühsame Zeitgenossen, finden Sie nicht auch?

Die "Freiheit der Gebundenen" ist nun also unter Abzug des Beitrags von Asmussen und unter Beseitigung jenes verdächtigen Titels wirklich erschienen und ich bin bedächtig dabei, eins um andere von diesen Werken zu lesen. Die Leute vom 3. Reich ahnen wohl gar nicht, wie dumm sie das nun wieder gemacht haben. Aber sie haben den Zug der Zeit so stark für sich, dass sie sich wohl noch eine ganze Reihe von solchen und ähnlichen Dummheiten werden leisten können, bis der Teufel sie holt, was ja endlich und zuletzt gewisslich nicht ausbleiben kann noch wird.

Ich wünsche Ihnen gute Ferien, bitte Sie, mir auch in Zukunft auf direktem oder indirektem Weg gelegentlich zu sagen, wie die Dinge aus der Nähe aussehen und sende Ihnen und Ihrer Gattin meine herzlichsten Grüsse!

Ihr